

und nutzlose Durchsuchungen von Archiven, so des Archivs des preussischen Finanzministeriums.

Das so gewonnene, jedenfalls nicht zu wohlfeile Material galt es dann einheitlich zu verarbeiten. Die Abfindung des Arbeitsgebers mit dem Arbeiter hat nämlich mancherlei Modificationen und Erleichterungen für den letzteren erfahren. So lag früher die Verpflegung des Arbeiters dem Prinzipal ob. Die mit der Zeit höher werdende Entschädigung für Undeutlichkeit des Manuscripts u. dgl. mehr läßt Strasburger als unbedeutend außer Rechnung. Wichtiger ist die Erleichterung für den Setzer, daß er nur den sogenannten Packetsatz d. i. den nicht in das nöthige Format umbrochenen Satz zu liefern hat und die sogenannte mise-en-pages besonders bezahlt wird. Ein anderer bemerkenswerther Vortheil ist der Umstand, daß dem Setzer das sogenannte Aufräumen nach Beendigung des Werkes, d. h. das Vertheilen der Lettern in die betreffenden Kästen theilweise erlassen worden ist.

Endlich mußte die moderne Berechnungsweise der 1000 n auf den Zeitraum von mehr als 150 Jahren angewendet werden. Strasburger fand in den alten Rechnungsbüchern der Druckereien die Titel der gedruckten Werke vor. Er verfolgte, wie er sagt, den Preis des Bogens aus Werken, die eine längere Zeit von Jahren in demselben Format erschienen waren, den Bogen derjenigen Werke aber, welche er ausfindig machen konnte, maß er nach der in demselben enthaltenen Anzahl von n und ermittelte so den früheren Preis von 1000 n.

Um die Fahrten und Schicksale Strasburger's weiter zu charakterisiren, mag noch ein anderes Factum angezogen werden. Um die verminderte Nachfrage nach Setzern im Jahre 1848 zu bestimmen, galt es die damalige gesammte Bücherproduction nach der Bogenzahl annähernd zu erfahren. Natürlich hielt er deshalb vergeblich Rundfrage, denn die geringfügige Statistik, welche für den deutschen Buchhandel existirt, gibt nur annähernd einen Begriff von der Zahl der Bücher, welche in einem Jahre producirt worden sind, und das ist selbstverständlich eine mangelhafte Productionsstatistik. Was that nun Strasburger? Er griff zu einem ebenso einfachen als soliden Mittel. Er nahm nämlich drei Hinrichs'sche Halbjahreskataloge zur Hand und summirte unter Berücksichtigung des Formats die darin angegebene Seitenzahl der einzelnen Bücher nach. Auf diese Weise hat er ermittelt, daß nach Hinrichs, welcher die Vocalschriften ausschließt, im zweiten Semester 1847 87,669 Bogen, im ersten Semester 1848 73,950 Bogen und im zweiten Semester 1848 49,646 Bogen in Deutschland erschienen sind.

Die Bücher-Production hatte sich somit im Jahre 1848 gegen das Vorjahr bedeutend vermindert. Dagegen hatte die Zahl der politischen Blätter zugenommen. Auch diese hat Strasburger nach dem Berliner Zeitungs-Preiscourant berechnet und zwar ebenfalls bogenweise. Im Jahre 1847 erschienen nach ihm 24,900 Bogen, im Jahre 1848 52,272 Bogen politischer Blätter, somit wurden im Jahre 1848 27,372 Bogen mehr gesetzt. Zählt man gleicherweise die Hälfte dieser Zeitungsproduction zu der Bücherproduction der letzten Semester von 1847 und 1848, so ergibt sich für das zweite Semester des Jahres 1848 noch immer ein Minus von 24,337 Bogen in der Gesamtproduction.

Wir bitten, sich dieses Minus zu merken; denn es lehrt, daß auch ohne habituellen Setzerstrike die literarische Production in Deutschland um 25% in zwei aufeinanderfolgenden Jahren schwanken kann — ein Umstand, der gerade im gegenwärtigen Augenblicke zu denken gibt. Das Jahr 1849 hat Strasburger nicht in die Berechnung gezogen; aber nach der Bücherstatistik zu urtheilen, hat dieses Jahr gegen das Jahr 1848 wiederum einen bedeutenden Ausfall gezeigt, möglicherweise abermals ca. 15%.

Doch nun das höchst werthvolle Ergebnis der Strasburger'schen Untersuchungen, den Setzerlohn für 1000 n vom Jahre 1715

bis Mitte November 1871 fortlaufend in Jena und Halle zu bestimmen.

1000 n wurden hiernach bezahlt:			
in Jena			Pf.
1717—1740	mit	8½	
in Halle			Pf.
1782—1802	mit	11½—13½	
1803	"	14½	
1804—1847	"	15½—18	
1848—1858	"	21	
1859—1864	"	24	
1865—1868	mit	27, die Erleichterung des Aufräumens	
		hinzugerechnet	mit 31 Pf.
1869—1870	"	30	" " 34½ "
1871—Nov. 1871	"	33	" " 38 "
von Mitte Nov. 1871	"	36	" " 41½ "

Wir erinnern daran, daß das preussische Pfennige sind; also in der letzten Position 36 pr. Pf. = 30 sächs. Pfennige, so daß Mitte November der Preis von Halle mit Leipzig gleich war.

Der wöchentliche Durchschnittsverdienst eines Setzers war somit:

in Jena	Thlr.	Sgr.
1715—1740	1	15
1764—1776	1	13

Gewißgeld — oder Tisch und 22½ Sgr. wöchentlich Gewißgeld — 1 Thlr. jährlich Mehzzuschuß.

in Halle	Thlr.	Sgr.	Pf.
1780—1789	1	27	5
1790—1802	1	24	4
1803	1	27	3
1804—1809	2	1	7
1810—1819	2	29	5
1820—1829	2	28	4
1830—1839	2	21	8
1840—1848	2	24	3
1849—1858	3	2	7
1871—Nov.	5	15	—

Dieser Lohn-Scala stellt Strasburger die Getreidepreis-Scala für den nämlichen Zeitraum gegenüber und reducirt dann den Setzerlohn auf Getreide. Hiernach ergibt sich, daß der Lohn von 1717—1848 fast gar keine Veränderung erlitten hat. Im Jahre 1848 zeigt sich indeß eine interessante Erscheinung. Trotz der oben hervorgehobenen Verminderung der literarischen Production und der damit verminderten Nachfrage nach Setzern in jenem Jahre steigt der Setzerlohn im Juli 1848 von 23,55—27,35 auf 32,45 Scheffel Roggen. Also, wenn keine Widerlegung, so doch ein Verstoß gegen den Satz, daß der Arbeitslohn vom Verhältniß des Angebots zur Nachfrage abhängt. Von diesem Verhältniß, sagt Strasburger, wollten die Buchdruckergehilfen nichts wissen, und „das eiserne Lohngesetz“ wurde diesmal nicht „von der Natur selbst in Ausführung gebracht“. Er widerspricht der Annahme, daß diese Aufbesserung dem Umstande beizumessen sei, daß das Vereinsrecht vor dem Jahre 1848 vielen Beschränkungen unterworfen gewesen, so daß das Lohngesetz in jener Zeit nicht frei zur Geltung haben konnten. Das Gewähren des freien Vereinsrechts habe die Lohnsteigerung nicht verursacht. Vielmehr weist er aus dem Aufruf einer damals in Mainz tagenden Gehilfenversammlung nach, daß sich die Prinzipale von Wien, Frankfurt, von ganz Schlesien, Halle, Leipzig, Dresden u. s. w. noch vor jener Mainzer Versammlung wegen einer Aufbesserung der Lage der Arbeiter mit den Letzteren verständigt hatten. Dieser Weg habe den Arbeitern von jeher offen gestanden. Sie betraten ihn aber erst, nachdem die März-